

beten und andern Gebräuchen. Man widmete den Göttern prächtige Tempel und zahlreiche Feste. Die Bilder der Götter, welche in Tempeln und an öffentlichen Orten ausgestellt wurden, waren in spätern Zeiten, wo feinere Bildung sich verbreitet hatte, gewöhnlich Meisterstücke der Kunst. In den ältesten Zeiten verrichteten die Hausväter und Stammfürsten selbst die Opfergebräuche; später entstanden jedoch Priester, deren Anzahl nach und nach mit den vermehrten gottesdienstlichen Gebräuchen immer mehr zunahm. Nie aber machten die Priester einen besonderen Stand unter den Griechen aus. Die Opfer richteten sich nach der Lebensweise jedes Volkes, und bestanden anfangs, wie ihre ersten Mahlzeiten, aus Wurzeln und Kräutern, dann aus Früchten, gerösteten Gerstenkörnern, Gerstenmehl mit Salze, Kuchen, und endlich aus erlesenen, eigens dazu gemästeten, Thieren. In den ältesten Zeiten wurden auch Menschen, jedoch gewöhnlich nur gefangene Feinde, den Göttern geopfert. Einen Haupttheil der griechischen Religion machten die Orakel aus. Man verstand darunter Weissagungen, Enthüllungen der Zukunft, oder Lösung schwieriger Fragen, welche die Götter gewöhnlich durch den Mund von Priestern erteilten. Das Orakel des Jupiters zu Dodona in Epirus war das älteste. Aus dem Säuseln in den Wipfeln eines dem Gotte geheiligten Eichenwaldes, und aus dem Klange, den ein ehernes Gefäß von sich gab, wenn kleine Kugeln daran schlugen, erklärte man die Zukunft. Später entstand das berühmtere, dem Apollo geweihte, Orakel zu Delphi in der Landschaft Phocis. Es gab da eine Höhle, aus welcher ein betäubender Dampf aufstieg. Auf die enge Oeffnung der Höhle wurde ein dreisüßiger Stuhl gestellt, auf welchen die Priesterinn, die *Pithia*, sich setzte, die in eine heftige Wuth gerieth, wenn der Dampf sie berauschte. Die gebrochenen Töne und Worte, welche sie in diesem Zustande murmelte, wurden von den